

**SCHWERPUNKT**  
**Bewältigungsstrategien**  
bei Angst und Schmerz

**WISSENSCHAFT & PRAXIS**

Hypnotherapeutic Olfactory  
Conditioning

**WISSENSCHAFT & PRAXIS**

Verhaltenstherapie bei  
Dentalphobie

**PRISMA**

Hypnose in der NS-Zeit

**BUCHREZENSION**

Das Dentale

# alles GOZO



## 25. INTERNATIONALER KONGRESS FÜR HYPNOSE UND KOMMUNIKATION

5. bis 12. April 2017  
auf der Mittelmeerinsel Gozo

**alles GOZO**, der legendäre Kongress für Hypnose und Kommunikation, feiert 2017 sein 25-jähriges Bestehen. In den drei Tracks Hypnose, Kinderzahnheilkunde und Kommunikation wartet er mit einem besonders reichhaltigen Angebot für Ärzte, Zahnärzte, Therapeuten und Hypnoseinteressierte auf.

Namhafte Experten wie G. und A. Schmierer, G. Schütz, T. Conrad, V. Meßmer, R. Steffen, H. van Waes, J. Veerkamp, T. Eberle, C. Tan, B. Beckers-Lingener, u.v.m. haben bereits zugesagt. Besonders freuen wir uns auf die israelischen Referenten Y. Adir und G. Golan.

*„Ein Jahr ohne GOZO ist ein verlorenes Jahr.“*

Eine außergewöhnliche Fortbildungswoche in einer einmaligen Atmosphäre mit weit geöffneten Sinneskanälen genießen – das ist **alles GOZO**. 2017 gibt es erstmals begleitend ein komplettes Programm für mitreisende Kinder.

Die Anmeldung erfolgt über die entsprechenden Formulare auf unserer Website [www.allesgozo.de](http://www.allesgozo.de). Hier finden Sie aktuelle Infos zum entstehenden Programm und rund um GOZO, aber auch Impressionen und Themen des vorangegangenen Kongresses.

**MediSuccess**  
MEHR ERFOLG FÜR IHRE PRAXIS

[www.allesgozo.de](http://www.allesgozo.de)

E-Mail: [mail@medisuccess.de](mailto:mail@medisuccess.de)

Telefon: 0 24 52 - 95 39 821

Gerne stehen wir Ihnen für eventuelle Fragen auch telefonisch zur Verfügung. Zusätzlich empfehlen wir Ihnen unseren monatlich erscheinenden **MediSuccess-Newsletter**, mit dem wir Sie über den Stand der Planung auf dem Laufenden halten. Er ist kostenlos und selbstverständlich jederzeit wieder kündbar.



Dorothea Thomaßen  
Chefredakteurin

dzzh-redaktion@dgzh.de

## Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Mund kommunizieren, essen und beißen wir, und wir nutzen ihn als Werkzeug. Ansonsten ist er in der Regel geschlossen. Beim Zahnarzt ist das anders: Möglichst stumm, still und friedlich soll der Mund sein und dabei weit geöffnet. Vielleicht wird in diesem Bereich, an dem sich Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken verdichten, ein schmerzhafter Eingriff notwendig. Das ist eine Herausforderung, ein entspanntes Gähnen in dieser Situation wäre eher ungewöhnlich. Es sei denn, man ist ein Krokodil, das stundenlang satt und zufrieden in der Sonne liegen kann, während ihm kleine Zahnputzvögel zwischen den Zähnen herumfuhrwerken.

Dieses Krokodil mit dem schönen schweizerischen Namen Päuli ist der Held des pädagogisch-hypnotischen Erstaufnahmekonzeptes von Ruth H. Besimo-Meyer, Evelyne Scheidegger-Hüsler und Christian E. Besimo. Sie zeigen, dass Mut beim Zahnarzt ebenso lehr- wie lernbar ist.

Doch viele Erwachsene blicken einem Zahnarztbesuch furchtsam bis phobisch entgegen. Daher liegt der Schwerpunkt dieses Heftes auf einem hilfreichen Umgang mit Angst und Schmerz.

Schon der typische Praxisgeruch erzeugt bei manchen Menschen spontane Fluchtreflexe. Gerüche gehen direkt ins limbische System und rufen augenblicklich Emotionen hervor. Heini Frick beschreibt, wie eine Kombination aus olfaktorischer Konditionierung und Hypnose (HOC) beruhigend als Bewältigungsstrategie eingesetzt werden kann. Auch die Blickrichtung öffnet neuronale Netzwerke, in denen Erinnerungen und Zustände verwoben sind. Edel Beck, Anne Pfitzner und Oliver Schubbe zeigen, wie über die Lenkung des Fokus, das sogenannte Brainspotting, Menschen auf dem Zahnarztstuhl behandlungsfähig werden. Geht es in diesen beiden Artikeln um Methoden für viele, unterhält uns Allan Krupka mit Geschichten von Einzelnen und erzählt vier Fälle einer maßgeschneiderten Intervention.

Schafft es ein ängstlicher Patient in die Zahnarztpraxis, hat er einen großen Schritt gemacht. Hier können unsere Methoden angewandt werden. Doch für viele Phobiker ist dieser Gang ausgeschlossen. Was dann? André Wannemüller beschreibt ein verhaltenstherapeutisches Programm aus fünf Sitzungen, dessen Herzstück eine In-senso-Exposition der Zahnbehandlung ist. Während hypnotische Interventionen auf dem Behandlungsstuhl so angelegt sind, dass Patienten sich während des realen Eingriffs mental in einen imaginierten Wohlfühlraum zurückziehen, ist das psychotherapeutische Vorgehen umgekehrt: Geht der Patient nicht zum Zahnarzt, kommt der Zahnarzt zum Patienten, und zwar imaginativ, also in Trance. So kann er sich unter geschützten Bedingungen neu justieren.

In einem Symposium auf der diesjährigen Jahrestagung der MEG in Bad Kissingen ging es darum, dass es im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus auch zur Geschichte der Hypnose noch offene Fragen geben könnte. Bewältigung kennt viele Facetten.

Dorothea Th

# INHALT



## WISSENSCHAFT & PRAXIS

### 6 **Angstfreie Erstaufnahme von Klein- und Schulkindern**

Ein neues pädagogisch-hypnotisches Gesamtkonzept  
*Ruth H. Besimo-Meyer, Evelyne Scheidegger-Hüsler,  
Christian E. Besimo*

### 11 **Brainspotting – Ein neues Werkzeug bei Behandlungsängsten**

*Edel Beck, Anne Pfitzner, Oliver Schubbe*

### ▶14 **Verhaltenstherapie bei Dentalphobie**

Ein therapeutisches Fünf-Sitzungsprogramm zur  
Behandlung von Zahnbehandlungsangst  
*André Wannemüller, Hans-Peter Jöhren, Alice  
Abramski, Jürgen Margraf*

### ▶22 **Hypnotherapeutic Olfactory Conditioning oder: Der Minzenkuss**

Bedarfsgerechte Emotionsregulation durch die Konditionierung eines Duftes mit einer Kompetenzerfahrung  
*Heini Frick*

### 26 **Schmerz und Kommunikationschemie**

Typische Settings für Schmerzmodulierung  
*Allan Krupka*

4 DZzH 2/2016

## PRISMA

### 30 **Erschöpfung, Burn-out, Depression – hypnotherapeutische Wege zu gesunder Balance**

M.E.G.-Jahrestagung 2016

*Ein Bericht von Hans-Friedrich Hicks-Monreal*

### ▶32 **Hypnose in der NS-Zeit**

Symposium im Rahmen der M.E.G.-Jahrestagung 2016

*Eine Zusammenfassung von Anthony Kauders*

### 34 **Hakuna matata**

Ego-State-Kongress in Südafrika 2016

*Ein Erlebnisbericht von Veit Meßmer*

### 38 **Wer sucht, der findet!**

Hypnose- und Kommunikationskongress auf Gozo 2016

*Ein Erfahrungsbericht von Mareen Scharf*

### 40 **Schamanische Begegnung**

ÖGZH-Pfingstklausur 2016

*Eine Momentaufnahme von Eberhard Brunier*



## FORUM

- 25 **„Was ist Hypnose für Sie?“**  
*ZWISCHENFRAGE. Antworten unserer Leser.*
- 44 **„Oben“**  
*HYPNOTISCHER STREIFZUG. Kolumne von Steffi Könnecke*
- 45 **Hypnose und Literatur**  
*FUNDGRUBE. Die Ersatzmutter Khadischa.*
- 53 **„Rückblick und Ausblick“**  
*TREIBGUT. Kolumne von Wolfgang Kuwatsch*

## DGZH INTERN

- 42 **Bericht des DGZH-Präsidenten**
- 43 **DGZH-Nachrichten kompakt**

## WEITERE INHALTE

- 3 **Editorial**
- 19 **Veranstaltungshinweise**
- 48 **REZENSIONEN**
  - Gabriele Baden: „Hypnotische Induktionen“*
  - Carla Kozmacs: „Herausforderung Karriere“*
  - Ulrike Peters: „Wie sag ich's meinem Doc?“*
  - ▶ *Dorothea Thomaßen: „Das Dentale“*
  - Jens von Lindeiner: „Psychotherapie mit Männern“*

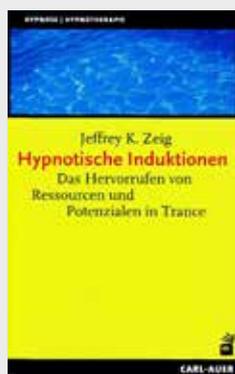
## HINWEISE

Den DGZH-Ausbildungskalender können Sie aus der Heftmitte heraustrennen. Eine PDF-Ausgabe der Zeitschrift können Sie unter [www.dgzh.de](http://www.dgzh.de) downloaden. Die auf der Titelseite angekündigten Themen sind mit einem ▶ gekennzeichnet.

## IMPRESSUM

### Deutsche Zeitschrift für zahnärztliche Hypnose

Ausgabe: 2 / 2016, 22. Jahrgang  
 Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose e.V.  
 Kontakt: Königstr. 80, 70173 Stuttgart  
 Fon: 07 11 - 2 36 06 18, Fax: 07 11 - 99 78 36 30  
 E-Mail: [dzzh-redaktion@dgzh.de](mailto:dzzh-redaktion@dgzh.de)  
 ISSN: 1866-3362  
 Copyright: © DGZH e. V. Alle Rechte vorbehalten.  
 Auflage: 2.400 Exemplare (zweimal jährlich)  
 Chefredaktion: Dr. Dorothea Thomaßen  
 Redaktion: Dr. Dorothea Thomaßen ([thomassen@dgzh.de](mailto:thomassen@dgzh.de))  
 Marion Jacob ([jacob@dgzh.de](mailto:jacob@dgzh.de))  
 Lektorat: Jörg Exner  
 Layout/Satz: Marion Jacob  
 Anzeigen: Marion Jacob  
 Druck: Fischbach Druck GmbH, Reutlingen  
 Versand: Staufen Direktwerbung GmbH, Wangen  
 Titelbild: © Andrey Bandurenko – Fotolia.com



**Jeffrey K. Zeig**  
**Hypnotische Induktionen**

Das Hervorrufen von Ressourcen und Potenzialen in Trance

Heidelberg: Carl-Auer-Verlag, 2015  
 ISBN 978-3-8497-0052-2

Jeffrey K. Zeig ist einer der weltweit renommiertesten Kenner der hypnotherapeutischen Arbeitsweise Milton Ericksons. Im Vorwort des Buches *Hypnotische Induktionen* findet Camillo Lorioedo einen schönen Vergleich für die Art, wie Zeig lehrt: Dieser arbeite wie der italienische Renaissancekünstler Benvenuto Cellini. Als Goldschmied, der dieser in erster Linie war, trennte Cellini zunächst die verschiedenen Elemente voneinander, um diese danach in ganz bestimmter Weise zu vereinen und große und kleine Kunstwerke von sehr hoher Komplexität und Harmonie zu erschaffen.

In den ersten Kapiteln erfährt der Leser Grundlegendes über traditionelle Hypnose. Zeig skizziert die wesentlichen Unterschiede zwischen klassischen hypnotherapeutischen Ansätzen und denjenigen der ericksonschen Schule und korrigiert falsche Vorstellungen über Hypnose. Hypnose braucht nach Zeigs Auffassung immer eine Interaktion zwischen zwei Personen. In einem interpersonalen Feld tauschen der Therapeut und der Klient „Geschenke“ aus. Dieses Wechselspiel ruft bei Letzterem bisher ungenutzte Potenziale hervor.

*„Der Patient bietet dem Therapeuten ein ‚Geschenk‘ an, ein Problem, das in ein Symptom verpackt ist. Der ericksonsche Therapeut kann dem Patienten daraufhin, statt die zugrunde liegende Struktur zu analysieren, ebenfalls ein ‚Geschenk‘ anbieten, nämlich eine Lösung, die in eine Mehrebenen-technik, wie eine Metapher es ist, verpackt ist. Der Patient wird daraufhin aktiv, um zu erkennen, was das verpackte Geschenk beinhaltet. So wird die Therapie zu einem Austausch von Geschenken“ (S. 110).*

Selbsthypnose und verwandte Zustände, die nicht interaktiv sind, beinhalten diese Möglichkeiten nicht und werden im vorliegenden Buch nicht weiter beleuchtet. Zeig erzählt auch Biografisches über Ericksons und dessen „Erben“, insbesondere seine persönlichen Erfahrungen mit Milton Erickson und anderen Experten der ericksonschen Arbeitsweise.

Spätestens, wenn Zeig das traditionelle Hypnosemodell der erweiterten ericksonschen Arbeitsweise gegenüber stellt, wird

dem Leser verständlich, was Camillo Lorioedo im Vorwort meint, wenn er von künstlerischer Zerlegung in einzelne Elemente schreibt. Zeig erläutert unzählige Unterschiede im Vergleich von traditionellen Ansätzen zu ericksonschen Vorgehensweisen. Er beschreibt minutiös Strategien, Absichten und Auswirkungen verschiedenster Abläufe. Die detaillierten Ausführungen betreffen sowohl die Induktionsphase, sowie die Gestaltung einer ganzen hypnotherapeutischen Sitzung. Ausführlich behandelt er folgende Prinzipien bei der Hypnoseinduktion:

1. Strukturierung der Verantwortlichkeit
2. Beeinflussung des laufenden Verhaltens und des aktuellen Kontextes in Richtung Hypnose
3. Unterbrechung der gewohnten bewussten geistigen Verfassung
4. Förderung automatischen Verhaltens

*„Dabei gibt es keine einzig und allein richtige Art, sich in eine Trance zu begeben oder hypnotisches Verhalten zu zeigen. [...] Jeder Patient entwickelt unter Hypnose ein ganz besonderes Verhalten, das sich aus bestimmten Verhaltenselementen zusammensetzt und andere ausschließt“ (S. 148).*

Es geht um die Kunst, einem Klienten „Erfahrungen“ zu vermitteln und zuvor unzugängliche Ressourcen zu erschließen. *„Aufgabe eines Hypnotherapeuten ist es, Situationen zu kreieren, die diesem Ziel dienen“ (S. 98).*

Trotz der großen Fülle an Informationen liest sich das Buch angenehm. Viele Fallbeispiele und die einprägsamen Metaphern tragen sehr zum Verständnis und zum Lesevergnügen bei. Das Buch ist nicht nur ein Lehr- und Lernbuch, das sowohl Studierenden der Hypnose als auch erfahrenen Therapeuten wertvolle Anregungen geben kann. Es ist auch ein Zeugnis für Jeffrey K. Zeigs Denkweise und seinen evokativen Lehrstil.

**Gabriele Baden**



**Cornelia Edding**  
**Herausforderung Karriere**

Strategien für Frauen auf dem Weg nach oben

Heidelberg: Carl Auer Verlag, 2016  
 ISBN 978-3-8497-0118-5

Die Autorin, Dr. phil. Cornelia Edding, ist Psychologin und berät seit über 40 Jahren Frauen wie Männer in schwierigen beruflichen Situationen bei ihrer Karriereplanung. Ihre Erfahrungen

in den frühen 1980er-Jahren brachten sie dazu, die ersten Frauenseminare zu dem Thema „Frauen, die überwiegend mit Männern zusammenarbeiten“ zu entwickeln. Nach dem Lesen des Vorwortes fragte ich mich: Haben es die Frauen tatsächlich so schwer, und warum habe ich bisher davon nichts mitbekommen?

Die folgenden Seiten machten mir bewusst, dass es auch im 21. Jahrhundert Hürden gibt, denen sich eine Frau in wirtschaftlichen Unternehmen gerade wegen ihrer Weiblichkeit stellen muss. Das Buch beschreibt vier Aktionsfelder, die laut Edding für das berufliche Fortkommen entscheidend sind und in denen sich Männer und Frauen zum Teil grundlegend unterscheiden: der Job, der Chef, der persönliche Eindruck und die Macht.

Im Kapitel Aktionsfeld Job wird der Umgang mit herausfordernden Aufgaben und Jobangeboten beschrieben. Wie erkennt Frau eine zielführende, herausfordernde Aufgabe und wie geht sie mit Konkurrenz um? Welchen Stellenwert haben Weiterbildungen und ab wann ist eine Frau ausreichend ausgebildet? Was heißt es für eine Frau zu führen und welche geschlechtsspezifischen Fallen gibt es?

Das zweite Aktionsfeld bildet der Umgang mit dem Chef. Die Leserin lernt verschiedene Chefmerkmale kennen. Der Vorgesetzte kann Gatekeeper für den Aufstieg sein oder das berufliche Fortkommen ausbremsen. Hier geht es um das Erkennen des Charakters und um den geschickten Umgang damit.

Das dritte Kapitel dreht sich um das Aktionsfeld des persönlichen Eindrucks. Cornelia Edding beschreibt, was es Frauen nützt, dass sie ihre Sichtbarkeit im Unternehmen und über die unternehmerischen Grenzen hinaus bewusst gestalten. Dieses Kapitel kann auch für eine Zahnärztin hilfreich sein. Es fördert das Nachdenken über sich selbst und die eigene Außenwirkung: Wer möchte ich sein? Welche Rollen kann ich annehmen? Auf welcher Bühne möchte ich stehen? Und zu diesen Fragestellungen werden Lösungen angeboten. Hier werde ich sicher noch öfter nachschlagen.

Im vierten Aktionsfeld geht es um die Macht. Ungeschönt wird die Mikrostruktur der Herrschaft und Einflussnahme in Unternehmen beschrieben. Wo ist da der Platz der Frau, wenn so manche Verträge während nächtlicher Hotelbarbesuche oder in der Sauna abgeschlossen werden? Spätestens hier werden die geschlechtlichen Unterschiede innerhalb eines Unternehmens und unterschwellig vorhandene Hürden für Frauen überdeutlich. Cornelia Edding öffnet ihren Leserinnen die Augen für Hindernisse, denen sie innerhalb des Aufbaus und der Gepflogenheiten eines Unternehmens begegnet. Frauen nehmen Rückschläge und Niederlagen allzu oft persönlich. Die Autorin möchte sie als strukturelle Elemente erkennbar machen.

Zunächst schwebt die Bürde der Weiblichkeit wie ein Damoklesschwert über jedem Kapitel, aber im Verlauf des Buches versteht die Leserin die Komplexität des Themas immer besser. Subtile, gezielte Angriffe gegen vermeintlich behindernde weibliche Eigenschaften halten Frauen davon ab, mit ihren männlichen Kollegen Schritt zu halten.

Ich dachte, in meiner Generation seien die karrierebedingten Unterschiede zwischen Frauen und Männern durch Probleme der Work-Life-Balance und Elternzeit ersetzt. Ich erfahre, dass Mitarbeiterinnen von Facebook und Apple auf Firmenkosten Eizellen einfrieren lassen können, um später Mutter zu werden. Dies ist schockierend und lässt uns wiederum nicht Frau sein. Zu Beginn fiel es mir schwer, mich auf das Thema einzulassen. Beim Lesen haben die Karrierestrategien von Cornelia Edding an Bedeutung gewonnen. Ein lesenswertes Buch für Frauen im Umgang mit hierarchischen Strukturen.

*Carla Kozmács*



**Konrad Peter Grossmann  
Psychotherapie mit Männern**

Heidelberg: Carl Auer Verlag, 2016  
ISBN 978-3-8497-0109-3

Dr. phil. Konrad Peter Grossmann ist Psychologe, Psychotherapeut und Autor und als Mitarbeiter der Ambulanten Systemischen Therapie Wien (AST) tätig. Zudem doziert er als Lehrtherapeut für systemische Familientherapie an der Universität Klagenfurt und der FH für Soziale Arbeit in Linz.

Ein Therapiebuch von einem Mann über Männer? Das kann entweder nur daneben sein oder eben genau ein paar hilfreiche Ansätze liefern, die einem als Therapeut manchmal fehlen. Die Erwartungen an ein Buch aus dem Carl Auer Verlag sind hoch, denn erfahrungsgemäß erwartet die Leser eine hohe Qualität. Der Blick in das Inhaltsverzeichnis lässt diesbezüglich keine Wünsche offen. So gliedert sich das Buch in drei große Teile: 1. Bezugsrahmen männlicher Problemstellungen, 2. Die therapeutische Praxis und 3. Männliche Traurigkeit. Darin finden sich gut sortiert viele Kapitel zum Beispiel über männliche Stressoren, Coping und Sprache, männerspezifisches Interwievieren, Zugang zu marginalisierten Gefühlen, exzessives

Trinken, Suizidalität, gewalttätiges Verhalten sowie sexuelle Problemstellungen.

Doch wenn Sie dann die Einleitung aufschlagen, schmunzeln Sie vielleicht ein wenig über einen auf den ersten Blick merkwürdigen Schreibstil. Es hilft dann auch nicht, einfach schnell weiterzublättern, denn das ganze Buch ist geschrieben wie ein E-Mail-Dialog zwischen zwei Therapeuten. Hier eine kleine Leseprobe (Kap. 8, S. 75):

*„Lieber P., lass uns erst über Unterschiede von Frauen und Männern hinsichtlich ihres Problemlösens nachdenken!*

*Lieber K., gut. Gestern führte ich zwei Erstgespräche – eines mit einer Klientin, das andere mit einem Klienten. Bei beiden war es das zentrale Thema, dass sie von einer schweren Erkrankung betroffen waren.“*

Nun könnte der Eindruck eines „verrückten“ Zwiegesprächs des Autors entstehen, denn die beiden Buchstaben „P“ und „K“ sind zugleich die Anfangsbuchstaben der beiden Vornamen des Autors, „Konrad“ und „Peter“. Meine Empfehlung: Lassen Sie sich darauf ein! Neben dieser Art Storytelling hat es auch etwas von einem „Reflecting Team“. Allerdings: Statt einem Therapeutengespräch über nur einen Klienten zu lauschen, legen diese zwei Therapeuten quasi ihre ganze Therapieerfahrung mit Männern und ihr geballtes Wissen über Männer offen. Dieser Eindruck wird durch die unglaublich vielen Zitatverweise verstärkt. Ähnlich wie in einer Dissertation sind immer gleich entsprechende Studien oder Publikationen direkt im Text angeführt. Das schlägt sich in einem 17 Seiten umfassenden Literaturverzeichnis nieder. Hinzu kommt noch eine Diskografie, ja genau ein Verzeichnis zitierter Liedertexte. Das gibt dem Ganzen einen sehr persönlichen oder auch kulturellen Touch.

Freuen Sie sich also auf eine wunderbare Fachlektüre, die sich fast so flüssig liest wie ein Roman – ganz im Unterschied zu herkömmlichen Fachbüchern. Ich habe das Buch in einem Rutsch gelesen, und es übererfüllte meine Erwartungen, was sich leicht an der Unmenge meiner spontanen Markierungen mittels Eselsohr ablesen lässt ...

**Jens von Lindeiner**



**Lutz Wesel**

**Wie sag ich's meinem Doc?**

Machen Sie das Beste aus Ihrem Arztbesuch!

Heidelberg: Carl Auer Verlag, 2014

ISBN 978-3-8497-0040-9

Dr. med. Lutz Wesel möchte mit seinem Buch zum Gelingen von Behandlungsbündnissen zwischen ÄrztInnen und PatientInnen beitragen. Er möchte mehr Bewusstsein dafür erzeugen, wie wichtig Kommunikation und gleichberechtigter Kontakt in der Medizin sind. Dazu vermittelt er Einblicke in die medizinischen Praxis- und Wirtschaftsgefüge, um den PatientInnen vor diesem Hintergrund konkrete Tipps zu geben, wie sie die Verständigung mit ihren ÄrztInnen erfolgreicher gestalten können. Er beleuchtet beide Seiten der ärztlichen Gesprächssituation, legt den Fokus aber auf die Gestaltung seitens der PatientInnen, an die sich dieses Buch richtet.

In klar voneinander abgegrenzten Kapiteln, die detailliert eingeleitet und abschließend prägnant zusammengefasst werden, nimmt er seine Leserschaft mit in die komplexen Zusammenhänge der Medizinwelt einschließlich der wirtschaftlichen Hintergründe und Zwänge unseres Gesundheitssystems. Mit großem Geschick und der nötigen Distanz gelingt ihm genau das, wovon er sich mehr wünscht: Verständnis für die Zusammenhänge, aus denen heraus ÄrztInnen so handeln, wie sie es tun. Dieses Wissen ist seiner Meinung nach hilfreich, um als PatientIn das eigene Anliegen so zu formulieren, dass eine zielführende und vertrauensvolle Beziehung für beide Seiten des Pakts möglich werden kann.

Wesel geht u. a. diesen Fragen nach: Wie finde ich eine gute Ärztin/einen guten Arzt und eine gute Klinik? Und: Wie bringe ich meine Ärztin oder meinen Arzt dazu, mir zuzuhören?

Ich finde seine Einblicke gut nachvollziehbar und gewinnbringend. Für sein hohes Ziel einer konstruktiven Verständigung hat er eine schlichte Sprache gewählt, mit einer angenehmen Mischung aus Sachlichkeit und Emotionalität. Sorgfältig bleibt er bei seinem Vorhaben, komplexe Systeme jeweils aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Zielorientiert leitet er daraus konkrete Handlungsoptionen ab.

Sein Geschick und der bemerkenswerte Nutzen besteht für mich in der Komplexitätsreduktion, wodurch sowohl einzelne Situationen als auch das gesamte kassenärztliche Bezugssystem

durchschaubarer werden. In knapper, aber direkt umsetzbarer Form bildet er Ansätze der gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg ab, verbunden mit sofort einleuchtenden Gegenbeispielen, wie man es besser nicht machen sollte. Ich vermute, jeder und jede erkennt sich in der einen oder anderen skizzierten Gesprächssituation wieder und weiß sofort, wie Verständigung erfolgreicher funktionieren kann.

Besonders gefallen haben mir neben dem Humor des Autors die Aphorismen, die er passend einflechtet, zum Beispiel diese: „Geselle dich zu denen, die die Wahrheit suchen, und meide die, die sie gefunden haben.“ Oder: „Medizin ist in erster Linie Handwerk, zur Kunst wird sie durch Weglassen ...“

Speziell im Hinblick auf die von Wesel angestrebte respektvolle, partnerschaftliche Verständigung hat mich seine fast ausschließlich männliche Sprachform irritiert. Weiblichkeit taucht in seiner Sprachwelt nur wenig auf. Eine Begründung für diese Wahl in der Einleitung hätte dieses Fehlen erklären können.

Davon abgesehen habe ich das Buch mit Genuss und Erkenntnisgewinn gelesen. Allein seine faktenreiche Darstellung zum „Wunderwerk Körper“, bestehend aus „10 Billionen Zellen, 360.000 km Nervenbahnen, 100 Billionen Synapsen ...“, gehört für mich zu den Reichtümern des Buches. Sorgfältig wägt er die Begrifflichkeiten „Alternativ- und Komplementärmedizin“ ab, die er als oft sinnvolle Ergänzung, aber explizit nicht als „Alternative“ zur klassischen Schulmedizin sieht. Zur Zahnmedizin gibt es nur einen relativ kurzen Schwenk, aber die angesprochenen Zusammenhänge lassen sich auf zahnärztliche Belange weitgehend übertragen; auf den Bereich psychotherapeutischer Arbeitsbeziehungen hingegen m. E. nicht. Aus Lutz Wesels Sichtweisen und Tipps spricht kostbare, intensiv gelebte Erfahrung als langjährig praktizierender Facharzt für Allgemeinmedizin und auch als zeitweise selbst schwer erkrankter Patient. Aus eigenem Erleben ist er der Überzeugung, dass es möglich ist, Hightechmedizin mit tiefer Menschlichkeit und ärztlicher Empathie zu verbinden. Dazu einen Beitrag zu leisten, als Lotse quasi, ist aus meiner Sicht Ziel und Potenzial des Buches. Das bewusste und sensible Navigieren, um dieses Ziel zu erreichen, liegt nun auch in den Händen seiner hoffentlich breiten Leserschaft.

**Ursula Peters**



**Hartmut Böhme, Bernd Kordaß,  
Beate Slominski (Hrsg.)**

**Das Dentale**

Faszination des oralen Systems in Wissenschaft und Kultur

Berlin: Quintessenz Verlags-GmbH,  
2015

ISBN 978-3-86867-297-8

Dieses Buch ist eine Aufsatzsammlung über Zähne. Wie in einem Kaleidoskop betrachtet es das Gebiss aus den unterschiedlichen Perspektiven von Zahnmedizin, Anthropologie, Ethnologie, Kunstgeschichte, Psychologie und Kulturgeschichte. Zähne sind Kauwerkzeuge, und schon dieser Begriff macht deutlich, dass sie nicht nur Körper, sondern auch Gerätschaft sind. Folgt man dieser Spur, gerät man in eine Welt sich ergänzender Gegensätze. Ein Beispiel: Zähne sind fest im Knochen verankert, doch haben wir bei unserem Tod nur selten noch alle Zähne im Mund. Sie sind das Härteste in unserem Körper und sie überdauern uns und geben auch nach Jahrtausenden Zeugnis davon, wie wir gelebt haben. An den Zähnen lassen sich Nahrungsgewohnheiten, Krankheiten, Schönheitsideale und – über genetische Tests – Familienzugehörigkeiten und die Wanderungsbewegungen ganzer Völker ablesen.

Der Band enthält hochaktuelle Aufsätze zur oralen Physiologie und Biomechanik ebenso wie Essays zu Vampiren und Zombies. Eine embryologische Studie zur Entstehung des menschlichen Gesichts trifft auf eine frühchristliche Aufzeichnung des Kirchenlehrers Gregor von Nyssa mit dem Titel „Der Mensch erhält ein Gesicht“. Einerseits ergänzen sich die Themenfelder, andererseits entstehen interessante Brechungen. Mit Schaudern habe ich das Kapitel über „Rituelle Zahnformierungen bei traditionellen und indigenen Völkern“ von Roland Garve gelesen. Zähne sind empfindlich und die Beschreibung Zähne ausschlagender Mütter tat mir körperlich weh, aber die Erklärung für solches Tun überraschte mich: Ein natürliches Gebiss gilt in diesem kulturellen Kontext als animalisch; Massai-Frauen verglichen Männer, die sich die unteren mittleren Schneidezähne nicht entfernen ließen, mit Eseln. Aus dieser Sicht handelt es sich nicht um eine Deformation, sondern um kulturelle Formung. Der Mensch grenzt sich so vom Tier ab. Einige Kapitel später findet sich in der Besprechung von Michael Mettlers Romans *Die Spange* ein interessanter Satz: „Denn Spangen sind Regulationsinstrumente, sie gehören zu den kindlichen Erfahrungen mit der Normalisierungsmacht der Gesellschaft.“ Auch wir haben eine

Kultur von Zahn(de)formierungen, und das Ergebnis eines teilweise mehrjährigen Unterfangens nennen wir paradoxerweise *natürliches* Aussehen. Plötzlich wird etwas sichtbar, das vorher ausgeblendet war.

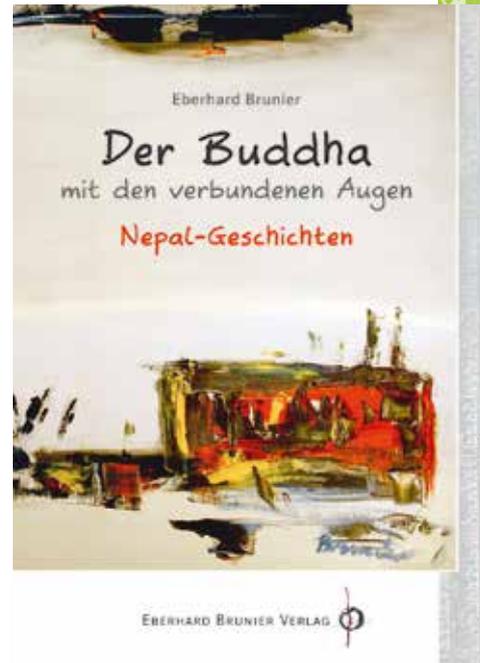
In dem lesenswerten Beitrag „Die alte Angst vor der Zahnmedizin“ setzt sich Hans-Peter Jöhren mit Zahnarztphobie auseinander. Er äußert sich hier auch zur Hypnose: „Zahnärzte, die eine Ausbildung in Hypnose haben, sind in der Lage, hypnotische Elemente in ihre zahnärztliche Therapie einzubauen und damit die Angst ihrer Patienten zu beeinflussen. Bei Angsterkrankungen sollte jedoch ein Experte hinzugezogen werden, zumal nachgewiesen werden konnte, dass die zahnärztliche Hypnose im Vergleich zu Psychotherapie (drei Sitzungen) unterlegen ist ...“

Zahnärztliche Hypnotherapeuten haben andere Erfahrungen und diese auch in zahlreichen Videos festgehalten: Wenn ein Patient es schafft, in die Praxis zu kommen, hat er den größten Schritt bereits gemacht, er weiß es nur noch nicht. Die Dokumentationen zeigen, wie eine konstruktive Auftragsklärung, eine Orientierung an den Werten des Patienten sowie maßgeschneiderte Induktionen zu einer guten Erfahrung führen. Oft, aber nicht in jedem Fall reicht ein gutes Neuerlebnis in eigener Kompetenz und unter eigener Kontrolle, um alte traumatische Muster zu überschreiben. Der DGZH-Trainer Georg Dünzl sagt: „Beim Zahnarzt kommt oft mehr in die Reihe als nur die Zähne.“ Ich frage mich, warum der Autor einen Seitenhieb auf die Hypnose austellt, obwohl sie nicht Gegenstand der Erörterung ist.

Es ist sehr reizvoll, den kleinen Mundraum unter unterschiedlichen Blickwinkeln wahrzunehmen. Wissenschaft und Kultur treffen aufeinander, es eröffnet sich ein ganzer Kosmos. Bewusstwerdung bedarf des Kontrastes, und Kontraste liefert *Das Dentale* in reichem Maße. Es ist ein spannendes, anspruchsvolles und sehr empfehlenswertes Buch.

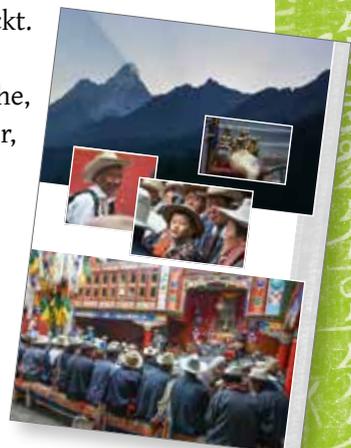
**Dorothea Thomaßen**

NEUERSCHEINUNG



### Nepalfeeling

... Braun und Grün, die hohen Berge, die Gletscher und vor allem die fröhlichen Menschen haben es mir angetan. Die Spiritualität der Bevölkerung – wie sie ihre Feste feiern und mit ihren Göttern in Kontakt treten – haben mich von Beginn an beeindruckt. Irgendwann hielten buddhistische Mönche, Lamas, Hindupriester, Yogis, Sadhus und nepalesische Schamanen Einzug in meine europäisch geprägte Welt.



Eberhard Brunier

**Der Buddha**  
mit den verbundenen Augen  
**Nepal-Geschichten**

208 Seiten, 198 farbige Abbildungen, 14,8 x 21 cm,  
Hardcover-Leineneinband mit Fadenheftung

ISBN 978-3-9811945-3-1  
€ (D) 26,-



EBERHARD BRUNIER VERLAG



www.dr-brunier.de | info@dr-brunier.de |  
Tel. 0049 (0) 6131 - 600 74 25